Jugend, Jugendpolitik und Jugendarbeit im ländlichen Raum und die Herausforderungen des demografischen Wandels

Daniel Klein, Leiter des Projektes Jugendarbeit der Stadt Hofgeismar

Auch ich begrüße Sie im Namen der kommunalen Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter des Landkreises Kassel recht herzlich zu dieser Veranstaltung und freue mich, dass Sie so zahlreich unserer Einladung gefolgt sind. Mein Name ist Daniel Klein, ich bin Leiter des Projektes Jugendarbeit der Stadt Hofgeismar und möchte in meiner Rolle als Jugendarbeiter einige einleitende Worte im Ausblick auf die Themen des heutigen Tages an Sie richten.

Die Bedeutung des demografischen Wandels für die Jugendarbeit ist mir persönlich erst im vergangenen Jahr auf einer Fachtagung in Berlin so richtig bewusst geworden, als es darum ging, ob und welche Bedeutung die offene Jugendarbeit unter den gegebenen Zeichen der Zeit im ländlichen Raum überhaupt noch hat. Vordergründig wird in diesem Zusammenhang der demografische Wandel meist als Bedrohung wahrgenommen, der eine unabwendbare Abwanderung der Jugend vom Land in die Stadt mit sich bringt, damit der Jugendarbeit ihre Existenz zu entziehen scheint und sie mitunter in eine Art Ohnmachtszustand versetzt. Auf Seiten der Kommunalpolitik führt dieses Schreckgespenst unter dem Einfluss der Haushaltsdebatten in vielen Fällen dazu, dass der Ist-Zustand mit großer Bestürzung wahrgenommen und verwaltet wird, um im nächsten Schritt vermeintlich freiwillige Leistungen zu beschneiden oder gar zu streichen, in der Hoffnung damit größeren Schaden abzuwenden.

In beiden Fällen sind die beschriebenen Reaktionen aber leider zu kurz gegriffen, denn weder ein ohnmächtiges Beklagen der Situation, noch eine Reduzierung der angebotenen Leistungen werden die Mechanismen und Effekte des demografischen Wandels aufhalten. Im Gegenteil, sie werden die in Gang gesetzte Spirale eher beschleunigen.

Nehmen wir ausnahmsweise einmal die Wirtschaft als Beispiel, so haben Stillstand und Abbau von Investitionen in den seltensten Fällen zu einer positiven Entwicklung geführt. Im Gegenteil, zu erwartende negative Effekte haben sich meist schneller und gravierender eingestellt, als zunächst prognostiziert. Um diesen Kreislauf zu durchbrechen, sind Jugendarbeit und Kommunalpolitik aufgefordert das weit verbreitete

dichotomische Denken – wir hier und ihr da drüben – aufzulösen und die beiderseits vorhandenen Potentiale gemeinsam zu aktivieren.

Jugendarbeit muss in diesem Prozess den demografischen Wandel als Chance zur Neuausrichtung begreifen, indem sie von den Jugendlichen und deren Interessen her Beteiligungsmodelle entwickelt, die dazu führen, wie Markus Wochnik es später beschreiben wird, dass Jugendliche sich mit ihrem Wohnort emotional verbunden fühlen, den Eindruck bekommen, ernst genommen zu werden und etwas bewegen zu können. Hierzu müssen sicherlich häufig die bekannten Wege in der Arbeit verlassen werden und anhand der gesammelten Erfahrungen, aber auch aktueller Analysen Angebote auf den Weg gebracht werden, die in letzter Konsequenz die Abwanderung der jungen Menschen in die Ballungsgebiete verhindern und den ländlichen Raum für junge Familien als Wohn- und Lebensort attraktiv machen. Nur auf der Basis einer intensiven Beziehungsarbeit, einer nachvollziehbaren Sozialraumanalyse, beteiligungsorientierten Mitwirkungsmöglichkeiten und mit der lokalen Politik abgestimmten Arbeitsaufträgen kann kommunale Jugendarbeit erfolgversprechend versuchen, in die heute zur Diskussion stehenden Wandlungsprozesse steuernd – aktivierend einzugreifen.

Wie Winfried Pletzer im Verlauf der heutigen Veranstaltung veranschaulichen wird, ist im Gegenzug die Kommunalpolitik gefragt, Jugendarbeit als fachlich kompetenten Kooperationspartner in Planungs- und Entscheidungsprozesse einzubeziehen, die für die nachhaltige Entwicklung der einzelnen Kommune, aber auch des Landkreises insgesamt von Bedeutung sind.

An dieser Stelle gilt es sich von dem vermeintlichen Druck geringer werdender Finanzmittel zu lösen, der in der Vergangenheit oftmals zu einem Tauziehen zwischen Politik und Jugendarbeit geführt hat und stattdessen mit dem nötigen Weitblick in Räume, Angebote und Maßnahmen für Kinder und Jugendliche zu investieren, was helfen kann, ein Überleben der eigenen Gemeinde zu sichern. Denn nur so sind die negativen Auswirkungen des demografischen Wandels auf den ländlichen Raum langfristig abzufangen.

Ich kann mit einem gewissen Stolz sagen, dass wir im Landkreis Kassel im Bereich der Jugendarbeit bereits einen wichtigen Schritt in die richtige Richtung getan haben. Im Herbst letzten Jahres gründete sich unter Leitung von Peter Soltau die AG „Jugend im ländlichen Raum“, der an die DemografieAgentur und den „AK Demografie“, Peter

Nissen stellt deren Wirken sicher gleich kurz vor, angeschlossen ist. Ziel dieser Arbeitsgruppe ist es, die Jugendarbeiten im Landkreis Kassel auf die anstehenden Herausforderungen vorzubereiten und sie im aktiven Umgang mit den Auswirkungen des demografischen Wandels zu begleiten und zu unterstützen. Hierbei werden wir keine fertigen Antworten und Methoden für die Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung stellen können, sondern vielmehr versuchen, durch die Bündelung von (auch überörtlichen) Erfahrungen und Ergebnissen Anknüpfungspunkte zu schaffen, von denen aus die einzelnen Jugendarbeiten, angepasst an die Rahmenbedingungen, die Bedürfnisse und Interessen der Jugendlichen vor Ort und vereinbarte pädagogisch – politische Aufträge durch die Kommunalpolitik, Angebote und Maßnahmen entwickeln.

Wir müssen also den Schulterschluss zwischen Jugendarbeit und Kommunalpolitik vorantreiben, um gemeinsam ein tragfähiges Konzept für unsere Region im Hinblick auf Jugend und deren Bedeutung für die Zukunft des ländlichen Raums auf den Weg zu bringen. Ihre Anwesenheit zeigt mir allerdings jetzt schon, dass es viele Menschen aus den unterschiedlichsten Professionen gibt, die an einem Diskurs zwischen Politik und Jugend interessiert sind und das unterstützt meine bisher positiven Erwartungen an diese Veranstaltung. Besonders erfreulich ist dabei, dass so viele Bürgermeister und eine Bürgermeisterin den Weg hierher gefunden haben

Gemeinsames aktives Gestalten der kommunalen Zukunft im demografischen Wandel, statt isoliertem passiven Warten auf das scheinbar Unvermeidliche, ist die Herausforderung, der wir uns heute auch mit dieser Auftaktveranstaltung bezogen auf Kinder, Jugendliche, Jugendarbeit und Jugendpolitik stellen wollen. Denn „ Wandel“ bedeutet immer auch Herausforderung und bestenfalls Erneuerung!